

dtv

Lilith wurde von Adam verstoßen, Eva aus seiner Rippe geschaffen. Die beiden mythischen Frauenfiguren verkörpern Prinzipien des Weiblichen, die bis heute nicht versöhnt sind. Das ist die Ursache für ein verlogenes Bild von Mütterlichkeit mitsamt seinen negativen Auswirkungen für unsere Gesellschaft: Lebensgemeinschaften zerbrechen immer häufiger, Frauen erleben sich in ihrer Rolle als Mutter um wesentliche Aspekte ihrer Weiblichkeit betrogen, Eltern stehen den Wünschen und Ansprüchen ihrer Kinder oft hilflos gegenüber. In vielen Beziehungsstörungen Erwachsener spiegelt sich eine grundsätzliche Störung des Mutter-Kind-Verhältnisses wider, Resultat eines Bildes von Mütterlichkeit, das von der Gestalt der ihre eigenen Bedürfnisse unterordnenden und aufopferungsbereiten Eva geprägt ist und der Realität heute nicht mehr entspricht. Der Lilith-Komplex, also die Tabuisierung dieses Aspekts und die daraus resultierende Schuld, ist kulturell tief verankert, wird in der frühen Mutter-Kind-Beziehung reaktiviert und damit weitergetragen.

Hans Joachim Maaz ist ein bekannter Psychoanalytiker und Autor. Mehrere Veröffentlichungen, bei dtv: ›Die Liebesfalle‹, ›Die neue Lustschule‹, ›Die narzisstische Gesellschaft‹.

Hans-Joachim Maaz

Der
Lilith
Komplex

Die dunklen Seiten
der Mütterlichkeit

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Von Hans-Joachim Maaz außerdem bei dtv erschienen:

Die Liebesfalle. Spielregeln für eine neue
Beziehungskultur

Die neue Lustschule. Sexualität und
Beziehungskultur

Die narzisstische Gesellschaft. Ein Psychogramm



11. Auflage 2017

2005 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München

© 2003 Verlag C.H.Beck oHG, München

Der Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlagbild: ›Lilith‹ (1887) von John Collier / Bridgeman Giraudon

Satz: Fotosatz Janß, Pfungstadt

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34201-8

Inhalt

I. Einführung	7
II. Der Lilith-Komplex	12
1. Lilith – das tabuisierte Weibliche	12
2. Die Inhalte des Lilith-Komplexes	16
<i>Der Lamaschtu- und der Ishtar-Aspekt der Lilith</i>	27
3. Die Sexualposition im Lichte des Lilith-Komplexes	31
4. Pseudo-Lilith und Macho	35
III. Die dunklen Seiten der Mütterlichkeit	44
1. Die Mütterlichkeits-Anforderungen durch das Kind	45
<i>Die Anwesenheit der Mutter</i>	45
<i>Die Einfühlung (Empathie) der Mutter</i>	47
<i>Die Befriedigungsfähigkeit der Mutter</i>	49
<i>Die realitätsgerechte Begrenzung durch die Mutter</i>	50
2. Die unbewußten mütterlichen Antworten	52
<i>«Sei nicht!»</i>	53
<i>«Sei nicht anstrengend, sei nicht lebendig!»</i>	56
<i>«Sei so, wie ich dich brauche!»</i>	57
IV. Die Störungen der Mütterlichkeit und ihre individuellen Folgen	60
1. Falsche Mütterlichkeit	60
2. Muttervergiftung	69
<i>Die Folgen der Muttervergiftung</i>	77
3. Muttermangel	80
<i>Die Folgen des Muttermangels</i>	86
4. Mutterverwöhnung	89
<i>Die Folgen der Mutterverwöhnung</i>	92
5. Die Kind-Mutter	94

V. Der Lilith-Komplex im Manne	98
1. Vaterflucht	100
2. Vaterterror	103
3. Mutter-Männer und Mutter-Väter	105
VI. Die neurotische Gesellschaft	109
1. Der Mangel an Mütterlichkeit in der Gesellschaft	109
2. Der «frühgestörte» Mensch als Durchschnittsbürger	112
<i>«Ich bin nicht gut genug» – die frühe Scham</i>	112
<i>Sich nirgendwo zu Hause fühlen – die frühe Verlassenheit</i>	117
<i>Ewig auf der Suche sein – die ungestillte Sehnsucht</i>	120
<i>Nie genug haben – der frühe (Liebes-)Mangel</i>	122
<i>«Wer oder was macht mich glücklich?» – die bleibende Abhängigkeit</i>	123
3. Die «Gesellschaftsspiele» der Frühgestörten	125
<i>«Ich halte mir mein «Schwein!»</i>	125
<i>«Du bist schuld!»</i>	128
<i>«Das Leben ist schwer!»</i>	130
<i>«Ich will Spaß!»</i>	132
<i>Der Als-ob-Mensch</i>	135
VII. Deutschland als «mutterlose» Gesellschaft	140
1. Die DDR als «mutterlose» Gesellschaft	145
2. Die BRD als «mutterlose» Gesellschaft	152
3. Die «mutterlose» deutsche Vereinigung	161
4. Von der Freiheit	167
VIII. Plädoyer für Mütterlichkeit	171
1. Gebären	173
2. Ernähren	177
3. Gewähren	180
IX. Verständnis für Mütter	185
X. Die Bedeutung der Gefühle	190
XI. Die Integration von Lilith	195
XII. Literatur	201

I. Einführung

Verschiedene Erfahrungen meines Lebens haben mich in den letzten zehn Jahren zu einem zentralen Thema geführt, das mir Probleme meines eigenen Lebens, notwendig gewordene Veränderungen psychotherapeutischer Praxis und wichtige Ursachen und Zusammenhänge sozialer Konflikte und gesellschaftlicher Pathologie unversehens verständlich gemacht hat: Es sind dies die Störungen der Mütterlichkeit in unserer Kultur, in der ich wesentliche psychosoziale Wurzeln für individuelle, familiäre und gesellschaftliche Konflikte erkenne.

Ich möchte deshalb mit diesem Buch darauf aufmerksam machen, wie sehr gute mütterliche Werte in unserer Gesellschaft fehlen und eine falsche und verlogene Mütterlichkeit dominiert. In diesem Zusammenhang will ich die wesentlichen mütterlichen Eigenschaften und Fähigkeiten – «gebären», «nähren», «gewähren», «beschützen» – sowohl in ihrem individuellen Wert für das Kind als auch in ihrer symbolischen Bedeutung für das soziale Zusammenleben hervorheben.

Dabei stehen die Bedürfnisse des Kindes im Mittelpunkt meiner Perspektive. Ich will deutlich machen, was ein Kind für seine psychosoziale Entwicklung braucht und welche schwerwiegenden Folgen Beziehungsdefizite, mangelhafte Befriedigung und seelische Verletzungen in der individuellen Frühgeschichte für das ganze Leben eines Menschen haben können. Und wenn viele Kinder davon betroffen sind, weil geltende Erziehungsstile, gesellschaftliche Verhältnisse und kulturelle Normen «frühe Störungen» zum Massenproblem machen, dann lassen sich auch bedeutende Zusammenhänge zwischen individueller Lebensgeschichte und gesellschaftlicher Fehlentwicklung zeigen.

Wesentliche Erkenntnisse verdanke ich dabei meinen Pa-

tienten, die unter vertiefenden therapeutischen Angeboten bereit sind, sich Erfahrungen aus ihrer frühesten Lebensgeschichte zu stellen.* Das wird von ihnen sehr häufig als lebensbedrohlich erlebt und soll deshalb in aller Regel lieber vermieden werden. Wenn ein Kind nicht wirklich gewollt war, kaum liebende Zuwendung erfahren hat und wesentliche Bedürfnisse nicht befriedigt worden sind, dann hat es sehr traumatische Lebenserfahrungen durchgemacht, die nachhaltig negative Folgen für seine Entwicklung und die Entfaltung seiner Persönlichkeit haben. Diese Erkenntnis wird dadurch erschwert, daß sich psychosoziale Traumatisierungen sehr oft nicht auf bedrückende Einzelereignisse zurückführen lassen, sondern Eltern-Kind-Verhältnisse betreffen, in denen seelische Verletzungen und soziale Mangel Erfahrungen nach außen nicht unbedingt erkennbar werden müssen, ja sich auch dem Verständnis der Eltern durchaus entziehen können. Genau darin liegt die verhängnisvolle Tragik: Eltern können redlich bemüht sein, «ihr Bestes zu tun», und handeln – da sie es nicht anders wissen – im *mainstream* des Zeitgeistes, denn sie entwickeln kein Gefühl dafür, wie sie die Beziehung zu ihren Kindern vernachlässigen, sie emotional unterdrücken, ihre Reaktionen nicht mehr verstehen können, ihnen aber mit ihren Erwartungen Gewalt antun.

Ich habe Tausende von geradezu ungeheuerlichen Lebensgeschichten gehört und die davon betroffenen Menschen in ihrer herzerreißenden frühen Not und Bedürftigkeit erleben müssen und begleiten dürfen. Dabei stellt sich immer wieder die Frage nach der Schuld der Eltern. Ihre Verantwortung steht zwar prinzipiell außer Zweifel, ihre individuellen Fähigkeiten zu guter Elternschaft können aber durch

* Die zitierten Fallberichte beruhen auf authentischen Erfahrungen konkreter Personen. Zum Schutz der Persönlichkeit sind die Identifikationsmerkmale (Name, Alter, Beruf, Ereignisse) verändert. Mitunter sind Daten und Erlebnisse verschiedener Personen in einem Fallbericht zusammengefaßt.

die eigenen unbewußten Haltungen und Einstellungen ebenso eingeschränkt sein wie die sozialen Verhältnisse, die ihnen keinen ausreichenden Raum für ihre so wichtigen elterlichen Funktionen lassen. In der Therapie führen Wut, Haß, Enttäuschung, Schmerz und Trauer über elterliches Versagen auf den Weg der Heilung. Aber diese Auseinandersetzung betrifft die «inneren Eltern», Erfahrungen mit den Eltern also, die zu bedeutenden seelischen Inhalten geworden sind und das Leben des inzwischen erwachsenen Menschen erheblich beeinträchtigen. Therapie zielt nicht auf die Auseinandersetzung mit den realen Eltern, sondern auf die elterlichen Repräsentanzen in der Seele mit dem Ziel, mit den heutigen Eltern wieder normal und relativ unbefangen umgehen zu können.

Für die therapeutische Praxis war es wichtig, ein Verständnis und Behandlungskonzepte zu entwickeln, durch die ein nonverbaler Zugang zu unbewußten seelischen Bereichen möglich wird, so daß die präverbale Entwicklungszeit des Menschen Chancen hat, wiederbelebt zu werden und zum Ausdruck kommen zu können. Dafür mußten klassische psychoanalytische Positionen verlassen und manche ihrer Theoreme aufgegeben werden. So eröffnet der Körper einen wesentlichen Weg zum präverbalen Unbewußten, aber auch Imaginationen, Bilder und Musik, die wir zu einer multimodalen tiefenpsychologischen Therapiepraxis entwickelt haben. Auf der psychoanalytischen Couch, in einem berührungsfreien Therapeut-Patient-Verhältnis und ohne Entwicklung tiefer Gefühlsprozesse ist diese Arbeit nicht möglich. Auch wesentliche psychoanalytische Theorien, wie die Triebtheorie und der Ödipuskomplex, können im Lichte der Säuglings- und Kleinkindforschung der letzten 20 Jahre nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Triebtheorie hat im zeitgenössischen sozialen Kontext und in den historisch tradierten Mustern familiärer Hierarchie vor allem dem Kind Verantwortung für die

Zähmung seiner sexuellen und aggressiven Strebungen zugewiesen, aber den Einfluß und die Verantwortung der Eltern an psychosozialen Fehlentwicklungen vernachlässigt und den reaktiven Charakter von Aggressivität verleugnet. In der Ödipus-Sage wird die Schuld der Eltern dargestellt, die ihr Kind dem Tode aussetzen. Dieser Mythos ist bereits von der Aussage her nicht geeignet, dem Kind eine normale entwicklungspsychologische Tendenz sexuellen Interesses am gegengeschlechtlichen und Rivalität mit dem gleichgeschlechtlichen Elternteil zu unterstellen. Alle unsere Erfahrungen in der Therapie der «Frühstörungen» weisen darauf hin, daß sexualisierte Verhältnisse mit Eltern und eifersüchtige Kämpfe mit ihnen immer Folge von Defiziten und Verletzungen basaler Lebensbedürfnisse durch die Eltern sind. Wenn auch das hier vorgelegte Erkenntnismaterial von Psychotherapie-Patienten stammt, so darf man nicht davon ausgehen, daß es sich nur um Erfahrungen einer Minderheit handelt. Ganz im Gegenteil: Vielmehr ist anzunehmen, daß auch von Menschen, die sich keiner Therapie unterziehen, vergleichbare frühe Störungen im Sozialverhalten ausagiert werden und auf diese Weise pathologische Prägungen innerhalb der Gesellschaft (Nationalsozialismus, real existierender Sozialismus, Links- und Rechtsextremismus, Terrorismus, Fundamentalismus, Konsumismus) zustande kommen. Ich bin deshalb bemüht, Verhaltensweisen zu beschreiben, deren «Normalität» vor allem in ihrer Durchschnittlichkeit und allgemeinen Verbreitung besteht, die aber dennoch höchst abnorm sind und destruktive Folgen haben.

Mütterlichkeit im hier gemeinten Sinne zielt nicht allein auf die Aufgaben und Funktionen von Müttern, sondern auf mütterliche Werte und Normen in der Gesellschaft. Natürlich können auch Männer «mütterlich» sein, und sie sollten diese Fähigkeiten auch leben können (wie Frauen auch «Väterlichkeit»), aber vor allem geht es um mütterliche Formen in der Politik, in der Wirtschaft und in der Kultur. Dieses

Buch plädiert für mehr Mütterlichkeit, es will aufklären und informieren, will die gefährlichen Folgen von Mütterlichkeitsstörungen zeigen und Wege der Hilfe und Veränderung weisen. Es geht mir nicht um Schuldzuweisungen, weil wir alle nicht nur Opfer, sondern auch als Täter Betroffene sind, aber wir müssen unsere Verantwortung übernehmen für die eigenen Mütterlichkeitsstörungen und ihre sozialen Auswirkungen.

In «Lilith» (Brandwein-Stürmer 2000; Hurwitz 1998; Koltur 1994; Pielow 1998; Zingsem 1999) habe ich einen in der christlichen Welt tabuisierten Mythos gefunden, der die weitverbreiteten Störungen der Mütterlichkeit auch aus ihrem kulturhistorischen Hintergrund erklären kann und verstehen läßt. Die psychosozialen Folgen der verleugneten «Lilith» für den einzelnen und die Gesellschaft beschreibe ich im Lilith-Komplex.

II. Der Lilith-Komplex

1. Lilith – das tabuisierte Weibliche

Welche Ursachen hat ein Mangel an Mütterlichkeit, und warum ist dieses Thema ideologisch so belastet oder wird tabuisiert, erhitzt sofort die Gemüter und wird als konfliktbeladenes Problem verleugnet?

Die Christen haben «Mütterlichkeit» mit dem Marienbild in metaphysische Höhen entrückt, die Nazis haben Mutterschaft in verbrecherischer Weise mißbraucht, Teile der Frauenemanzipation haben das Mütterliche abgewertet und zu einer «konservativ-reaktionären» Einstellung gestempelt. Die Mehrheit der Menschen pflegt dagegen ein idealisiertes, unkritisches Mutterbild.

Wir müssen davon ausgehen, daß jeder einzelne auch unbefriedigende Erfahrungen mit seiner Mutter in sich trägt, die wegen ihres existentiellen Charakters sehr nachhaltig von ihrer Wahrnehmung und Erinnerung ausgeschlossen bleiben. Jeder, der sich auf die Inhalte dieses Buches einlassen will, wird auch ängstigende und schmerzliche Erfahrungen machen, vielleicht auch nur dumpf empfinden, das hier Vorgetragene anzweifeln oder gar widerlegen wollen.

Diese persönliche Betroffenheit mag auch ein Grund sein, weshalb die mythologische Gestalt der Lilith, aus deren Schicksal sich Störungen der Mütterlichkeit hervorragend ableiten lassen, so wenig bekannt ist. Andererseits weist der jahrtausendealte Mythos auf ein zentrales und konflikthafte Thema unserer patriarchalen Kultur hin. In der christlichen Überlieferung werden von einem Vater-Gott – nicht von einer Mutter-Göttin und nicht von einem Götter-Paar – Adam und Eva (und nicht Lilith) als die ersten Menschen geschaffen. Damit haben Elternschaft, Partnerschaft und Sexualität kein mythologisches Vorbild. Die mutterlose Er-

schaffung von Adam und Eva muß Folgen haben! Nach den rabbinischen Kommentaren wird aber Lilith in Berufung auf Genesis 1 als die erste Frau Adams genannt.

Nach der jüdischen Überlieferung schuf Gott Lilith, die erste Frau, genauso, wie er Adam erschaffen hatte. Adam und Lilith aber fanden partnerschaftlich nicht zusammen. Lilith war nicht bereit, sich Adam zu unterwerfen: Sie begründete ihren Anspruch auf Gleichwertigkeit, da jedes von ihnen aus gleicher Erde erschaffen worden sei. Symbolisiert wird Liliths Ebenbürtigkeit mit ihrer Weigerung, beim Sexualakt in der «Missionarsstellung» unter Adam zu liegen. Sie wollte selbst aktiv das Liebesspiel mitbestimmen und auch «oben sitzen». Die Verweigerung dieser Unterordnung hat Adam verunsichert und erzürnt; der Streit darüber endete schließlich mit der Flucht Liliths aus dem Paradies. So entstand das Urbild der Lilith als «wollüstiges Weib» und später schließlich als Schutzgöttin der Prostitution und Dämonin der Onanie, als Verführerin zur verbotenen Lust. In der Psychologie C. G. Jungs wird sie als negative Anima interpretiert. Eine Entsprechung dieses Geschlechterkonfliktes findet man auch in den muslimischen Schriften, denn es heißt sprichwörtlich: «Verflucht sei der Mann, der die Frau zum Himmel und sich selbst zur Erde macht.»

Die Talmudisten geben Lilith meist die Gestalt eines geputzten und verführerischen Weibes mit langem Haar, halb entblößten Brüsten, die Männer betört und Kinder bedroht. In Goethes «Faust» fragt während des zauberischen Treibens auf dem Blocksberg der Dr. Faust: «Wer ist denn das?» Mephisto antwortet: «Lilith ist das ..., Adams erste Frau. Nimm dich in acht vor ihren schönen Haaren, vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt. Wenn sie damit den jungen Mann erlangt, so läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.»

* Ausführliche Quellennachweise bei D. Pielow: Lilith und ihre Schwestern, Düsseldorf 1998.

Nach der Überlieferung werden Liliths fehlende Unterwerfungsbereitschaft und ihre Flucht von Gott bestraft. Die Strafe heißt ewiges Gebären von zum Sterben verurteilten dämonischen Kindern und ein Dasein als lüsterne Verführerin und grausame Kindsmörderin, verdammt dazu, an den unwirtlichen und trostlosen Plätzen der Erde – bei den wilden Tieren – zu hausen. So wird sie zur Dämonin, die Schwangeren und Wöchnerinnen Schaden zufügen und Kinder rauben und töten kann. In vielen Sagen und Märchen wird sie verkörpert in der Urangst und der Sorge um Wöchnerinnen und Neugeborene.

Die Symbolgestalt einer kinderstehlenden Hexe und verführerischen Frau ist ein universales archetypisches Motiv. Es ist Gegenstand vieler Dichtungen, Erzählungen, Fabeln und Märchen. Im deutschen Kulturkreis ist uns allen aus den Märchen von Rapunzel oder vom Rumpelstilzchen das Thema bekannt, daß ein Kind an ein geheimnisvolles Wesen verlorengehen soll.

In der Frauenbewegung ist Lilith zum Sinnbild der rebellischen Frau geworden. Sie wird als ein positives Gegenbild zu Eva gesehen, die die Vaterherrschaft nicht akzeptiert. In der Astrologie steht sie für den «schwarzen Mond» mit einer Betonung des melancholischen und depressiven Charakters. In der heutigen Grufti-Bewegung gilt Lilith als Gemahlin und weiblicher Gegenpart des Teufels.

Für unsere christlich geprägte Zivilisation ist wohl von entscheidender Bedeutung, daß sich die Luther-Übersetzung der Bibel nicht durchweg an den hebräischen Originaltext hält (Brandwein-Stürmer). Dieser nämlich gibt einen deutlichen Hinweis, daß es sich um die zweite Erschaffung der Frau handelt: «Dieses Mal» – so Adam nach dem hebräischen Text – «Bein von meinem Beine». Auf diese Weise gibt er zu erkennen, daß es sich bei der Erschaffung Evas um einen zweiten Versuch handelt. In der Luther-Bibel heißt es dann (1. Mose 2,23): «Da sprach der Mensch: Das ist doch Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch,

man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.» Lilith – der erste Versuch wird nahezu aus der Bibel verbannt, obwohl noch bei 1. Mose 1,27 geschrieben steht: «Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.» Lilith wird nur noch einmal – als Nachtgespenst oder Kobold bei Jesaja 34,14 – erwähnt: Sie findet einen Ort der Ruhe in jenen gottverlassenen Ländern, in denen wilde Katzen und Hyänen leben.

Als Adam nach der Flucht Liliths klagte und nicht allein bleiben wollte, erbarmte sich Gott und schuf ihm, nun aus Adams Rippe, Eva. Eva also ist symbolisch nicht zur Gleichberechtigung, sondern zur Unterwerfung bestimmt. So hätte ein ewiger patriarchaler Friede im Paradies geherrscht mit einem dominanten und einem inferioren Geschlecht, wenn nicht die Schlange – die auch in dieser Gestalt als symbolisierte Lilith gesehen wird – die Verführung und damit den Ungehorsam und Konflikt wieder in die Szene gebracht hätte.

Lilith ist eine faszinierende, zeitlose, schillernde Gestalt, geeignet, wesentliche Teile des weiblichen Unbewußten zu symbolisieren, die vor allem Aspekte der Macht, der Sexualität und der Kinderfeindlichkeit transportieren und zu allen Zeiten in patriarchalen Gesellschaften tabuisiert werden.

Mit der Verleugnung der Lilith wird auch der kinderfeindliche, der kinderablehnende Teil der Frau aus unserer Wahrnehmung verbannt. Kaum eine Mutter wagt es noch, ihre seelische Überforderung durch die Ansprüche der Kinder und ihre soziale Überlastung durch ihre Mutterfunktion einzugestehen und die Grenzen ihrer Mütterlichkeit offen zu bekennen. Diese Scheu vor der Wahrheit ist wesentlicher Teil einer psychosozialen Schwäche und Verlogenheit der Mütterlichkeit mit tragischen Folgen für die Kinder. Mit dem «Lilith-Komplex» versuche ich, diese Problematik zu beschreiben.

2. Die Inhalte des Lilith-Komplexes

Das Frauenbild ist seit Jahrtausenden geteilt in Eva und Lilith, wobei das Patriarchat das Eva-(Maria-)Bild heiligt und Lilith dämonisiert und tabuisiert. So steht Eva für die Unterwerfung der Frau, für sexuelle Passivität, für Monogamie, für «aufopferungsvolle» Mutterschaft, letztlich für Küche, Kirche und Kinderzimmer. Lilith dagegen steht für Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Frau, für ihre sexuelle Aktivität und Lustfähigkeit, und sie symbolisiert die Ablehnung der Mutterschaft.

So erkennen wir in Eva und Lilith die zwei Seiten weiblicher Existenz, die zumeist voneinander getrennt sind und sich feindselig gegenüberstehen, oft verkörpert durch zwei entgegengesetzte Frauentypen – die Heilige und die Hure.

Eva ist die «mütterliche», demutsvolle, keusche, treue, sich dem Manne unterordnende Frau, dagegen steht Lilith für ein sinnliches, verführerisches, lustvolles, leidenschaftliches und eigenständiges Leben. Männer haben meist Sehnsucht und Angst zugleich vor beiden Aspekten des Weiblichen. Sie wehren ihre Angst vor Langeweile und Lustlosigkeit in der Ehe mit einer Eva durch Besuche bei Huren oder mit einer Geliebten ab, während sie aus Angst vor weiblicher Kraft, Leidenschaft und Unabhängigkeit den Lilith-Aspekt in jeder Frau zu bekämpfen und moralisch zu ächten versuchen.

Zum Lilith-Komplex zähle ich drei Aspekte des Weiblichen, die in aller Regel unterdrückt, geleugnet, abgespalten, vernachlässigt, verfolgt oder tabuisiert werden:

1. *Die gleichwertige Frau*, die dem Manne weder untergeordnet noch beigeordnet ist, sondern, gleich ihm, aus gleichem Ursprung entstammt und mit gleichem Recht ausgestattet ist.

2. *Die sexuell aktive Frau*, mit eigener Lustfähigkeit und Verführungskraft, wodurch sie nicht mehr darauf ange-

wiesen ist, nur erwählt und «genommen» zu werden. Sie steht für ihre sexuellen Bedürfnisse aktiv ein, sie sorgt für ihre Lust und kann im Liebesspiel auch aktiv geben.

3. *Die kinderfeindliche Frau*, die Mutterschaft ablehnt, um nicht gebunden, verpflichtet und abhängig zu sein.

Der Lilith-Komplex führt dazu, daß Frauen ungern Macht, Lust und Freiheit zugestanden werden. Dagegen werden von ihnen gern Unterwerfung, Keuschheit und Fürsorge erwartet. Der Lilith-Komplex ist kulturell tief verankert, und er wird in der frühen Mutter-Kind-Beziehung reaktiviert und an das Kind ungewollt weitergegeben, wenn der kinderfeindliche Aspekt nicht emotional verarbeitet und bewußt kontrolliert wird. Denn der lebendige und bedürftige Säugling wird unweigerlich alle Unsicherheiten der Mütterlichkeit provozieren, und wenn diese verleugnet werden, wird das Problem schließlich dem fordernden Kind angelastet. Wir müssen davon ausgehen, daß die nicht wahrgenommenen und nicht akzeptierten Schwächen der Mütterlichkeit dem Kind auch völlig unbewußt und unreflektiert übermittelt werden, das sich dann als lästig und störend erleben wird, ohne verstehen zu können, warum. Es bekommt die Not der Mutter, ihre Gereiztheit und Unsicherheit zu spüren, ohne erfassen zu können, daß die Mutter der Problemträger ist. Die Schwächen der Mütterlichkeit verwandeln sich in narzißtische Verletzung des Kindes, wenn es zu glauben beginnt, an Mutters Zustand schuld zu sein.

Die psychosozialen Folgen des Lilith-Komplexes sind verheerend. Seine allgemeinen Symptome äußern sich bei beiden Geschlechtern in einer vielgestaltigen Identitätsschwäche als Frau oder Mann mit allen daraus folgenden Ängsten und Unsicherheiten in der Partnerschaft.

So entwickelt sich aus dem Jungen wieder ein Adam, der, um mächtig und stark zu sein, nur eine untergeordnete Eva erträgt, und aus dem Mädchen entwickelt sich eine Eva,

die ihren Selbstwert verleugnen muß, um in einer Beziehung geduldet zu bleiben und nicht in die Einsamkeit flüchten zu müssen. Als Eltern werden «Adam und Eva» ihr Kind wieder in seiner emotionalen Expansivität und lustvollen Aktivität behindern und als ein Objekt der Erziehung ansehen, das zur Ordnung, Disziplin und vor allem zur Gefühlsbeherrschung und zum Gehorsam genötigt werden muß, damit die Lebendigkeit und die sexuelle Lust so gefesselt werden, daß die spätere Frau beim Sex letztendlich zur passiven Dulderin und der spätere Mann zum lieblosen Benutzer pervertieren.

Die unerfüllt gebliebene Muttersehnsucht verführt dazu, in der Partnerschaft Ersatz zu suchen, was aber niemals befriedigend gelingen kann. Die Frau begibt sich notgedrungen aus patriarchaler Vorherrschaft in eine untergeordnete und abhängige Position, aus der sie den Mann mit ihren unerfüllbaren frühen Sehnsüchten und Wünschen quält und schließlich mit ihren Enttäuschungen und mit dem Haß der Unterdrückten die Beziehung terrorisiert und zerstört. Die unterdrückte Lilith in ihr macht sie unzufrieden-bedürftig, macht sie vorwurfsvoll-nörgelnd, läßt sie genervt agieren. Und der Mann im Lilith-Komplex bleibt in seiner Männlichkeit unehrlich und unsicher. Er versucht seine Identitätsschwäche durch Geld, Macht und Geltungsanspruch zu verbergen, er bläht sich auf und ist bemüht, seine Beziehungen zu Frauen und Männern dominierend und kontrollierend auf Distanz zu halten. Liebevolle und vertrauensvolle Hingabe bleiben bedrohlich und werden vermieden. Seine Beziehungen zu Frauen werden häufig sexualisiert, wodurch die Sehnsucht nach einer gleichwertigen Partnerin durch sexuelles Benutzen, durch «Abbumsen», herabgewürdigt wird. Eine andere Seite desselben verborgenen Problems wird über Impotenz ausagiert. Indem der Frau mit dem schlaffen Penis der Erregungswiderhall, der Gegenpart zur weiblichen Lust, verweigert wird, wird sie für ihre Eva-Existenz bestraft.

In der Regel versuchen beide Geschlechter in ihrer Beziehung um das längst verlorene Glück miteinander zu wetteifern. Im Stadium der Verliebtheit erscheint der jeweils andere alle Sehnsüchte erfüllen zu können und zu wollen, bis beide sich im Wettkampf um Bestätigung, Zuwendung und Angenommen-Sein gegenseitig erschöpfen und dann ihre schon längst bestehende frühe und existentielle Enttäuschungswut, die sie eigentlich gegen die frühen – also verinnerlichten – Eltern zu richten hätten, gegeneinander austragen und damit jede liebevolle Nähe und verstehende Einsicht in die eigene Not gründlich zunichte machen.

Das Leiden an den partnerschaftlichen Beziehungskonflikten, am alltäglichen Kleinkrieg und den sich ewig wiederholenden Enttäuschungen und Kränkungen, die häufig die Ehekultur prägen, wird stellvertretend erzeugt, um einen verstehbaren und benennbaren Konflikt vorweisen zu können und nicht das völlig unverständliche und unsägliche frühe Schicksal wieder als lebensbedrohlich erinnern zu müssen. Das unerträglich frühe Leid wird in ein erträgliches, aber permanent anhaltendes, gegenwärtiges leidvolles Drama verwandelt.

Kein Mann kann mit einer «Eva» zum Manne werden. Keine Frau hat mit einem «Adam» die Chance, zur Frau zu reifen. «Adam» und «Eva» reproduzieren aus ihrem Lilith-Komplex unerlöstes Leben, vergiften mit ihrer wachsenden Enttäuschung aneinander ihr Zusammenleben und vermehren so das vermeidbare Leiden ihrer Kinder. Dabei wird «Adam» in der Folge zum Krieger und «Eva» zur «Hexe».

Der Sohn kann sich von seiner Mutter nur ablösen und eine Frau als ebenbürtige Lebens- und Sexualpartnerin gewinnen, wenn seine Muttersehnsucht gesättigt ist oder er gelernt hat, sein Mutterdefizit immer wieder betrauern zu können. Die Tochter wird erst dann ihren Partner nicht mehr zur versorgenden und beschützenden Ersatzmutter machen wollen, wenn auch sie über ihr Mutterdefizit trauern konnte und ihre unbewußte Identifikation mit der Mutter erkennen kann und durch schmerzliche Abnabelung zu

überwinden gelernt hat. Die frühe Realität kann leider nicht korrigiert und erlittene Defizite können nachträglich nicht gestillt werden, was eine hedonistische Kultur gerne suggerieren will und süchtig zu verkaufen bemüht ist. Nur der Schmerz «erdet» das Unglück und die Not, und dies auch nicht ein für allemal, sondern so oft, wie man aus äußeren und inneren Gründen und Anlässen daran erinnert wird. Der Lilith-Komplex ist auch einer der Motoren der weiblichen Emanzipationsbewegung. Sie richtet sich in erster Linie gegen die unberechtigte Dominanz der Männer, die sich für ihre Machtposition auf höchste Autorität – auf die Bibel – stützen dürfen. Aber wie wir gesehen haben, ist diese Auslegung falsch, weil eben die Existenz der Lilith und damit Adams Unreife verschleiert werden.

Im so wichtigen Kampf um Frauenrechte wird mitunter auch der Mann zum Gegner, ohne seine vergleichbare Betroffenheit im Muttermangel zu erkennen. Die weibliche Sexualität wird in ihrer masturbierenden und lesbischen Variante gerne idealisiert. Die Mutterproblematik aber bleibt meist vernachlässigt.

Im Kampf um die Berufstätigkeit und die gleichwertige soziale Karriere der Frau wird Mütterlichkeit gern verleugnet und abgewertet, Kinderkrippen mit einer verfrühten Trennung von Mutter und Kind werden für möglich und manchmal sogar für notwendig gehalten. So wird unweigerlich das Mutterdefizit, das den Lilith-Komplex wesentlich begründet, an die nächste Generation weitergegeben.

Der wichtigste Teil des Lilith-Komplexes, den ich für kulturzerstörend halte und für eine wesentliche Quelle von Gewalt und Krieg – im kleinen wie im großen –, ist der kinderfeindliche Aspekt. Es ist der Archetypus der furchtbaren verschlingenden Mutter, die neugeborene Kinder raubt und tötet, die als «Würgerin» das Blut des Kindes trinkt und das Mark aus seinen Knochen saugt. Orthodox-jüdischen Wöchnerinnen werden deshalb noch heute Schutzamulette umgelegt. In der Mythologie vieler Völker erscheinen kin-